

Häretiker und Häresien der christlichen Kirchen

1. Wer sind Häretiker, was Häresien?

`AIRESIS kommt von `AIREOMAI und bezeichnet im Griechischen 1. die Einnahme, Eroberung, 2. Wahl, Überzeugung, 3. Sekte, Partei und abgeleitet auch eine Lehre mit einem gewissen Autoritätsanspruch.¹ Bereits bei Herodot Hist. IV,1 bezeichnet es eine Irrlehre.² Der CIC³ (c. 1325 §2) nennt Häretiker jenen Getauften, der den Namen eines Christen beibehalten will, aber die eine oder andere kraft göttlichen und katholischen Glaubens anzunehmende Wahrheit hartnäckig leugnet oder anzweifelt. Häresie ist eine dem Dogma widersprechende Behauptung. Bei Luther ist es ein durch Selbstgerechtigkeit fehlgeleiteter Glaube. Im Deutschen gibt es ein komplementäres Wort, Ketzer, das erst im 13. Jahrhundert aufkam, abgeleitet von den Katharern.

Das im Christentum alte Problem der Häretik müssen wir von unserem Standort aus neu ansehen. Die ersten christlichen Häretiker wurden völlig anders beurteilt, als es heute der Fall ist. Nigg⁴ bezeichnet es deshalb als Aufgabe, über die Ketzer ketzerisch zu denken und nicht einfach alte Bewertungen zu wiederholen.

Schon im ersten Jahrhundert sah man die Häretiker als vom Teufel beeinflusst, um von der Rechtgläubigkeit abzufallen. Der Ketzer/Häretiker erschien, als vom Teufel oder Satan besessen, "naturgemäß" als hässlich. Solche symbolischen Darstellungen als hässlich finden sich von den Anfängen, über die Flugblätter der Reformationszeit bis in die Gegenwart.⁵ Hässlichkeit als dogmatisches, moralisches und ästhetisches Kennzeichen wurde dem Bösen, hier der Häresie zugeordnet.

Die Kirchenväter allerdings sahen das sehr anders. Sie meinten, es seien die Einflüsse der griechischen Philosophie (z.B. in den Gemeinden von Amastris und Nikomedien) bzw. des Judentums (z.B. im Doketismus, Elchasaismus)⁶, die ketzerische Gedanken in die christliche Lehre transportierten. Allerdings wurden auch häretische Gedanken assimiliert bzw. transformiert.⁷ Andere sahen Mehrheits- und Minderheitsentwicklungen⁸ als verantwortlich an, andere lokale Besonderheiten der Interpretation und Lehrentfaltung. Es war in den ersten Entwicklungsjahren christlicher Gemeinden wichtig, keine Spaltungen aufkommen zu lassen. Schisma und

¹ Buchberger (1907), 1. Bd. S.1850

² Höfer & Rahner (1969), Lexikon für Theologie und Kirche (=LThK), 2. A., Bd. 5, Stichwort "Häresie", S. 6.

³ CIC= codex iuris canonici.

⁴ Nigg (1986), S. 13.

⁵ di Nola (1997), S.247 u.ö.

⁶ Jedin (2001), S.583, 705.

⁷ Adam (1958), S. 9.

⁸ was z.B. für den Arianismus nicht stimmt. Kurze (1979), S.532.

Häresie waren fundamentale Bedrohungen. Es entwickelten sich erst im 2. Jahrhundert einheitliche dogmatische Lehrmeinungen⁹, so dass es zu einer dialektischen Bewegung kam: Orthodoxie und Häresie bedingen einander, man kann sagen: Christentum und Ketzerei bedingen einander. Der Ketzer, wurde verlangt, müsse sich unterwerfen. Er lehnte ab, lehnte sich auf. Das ist möglicherweise eine Differenz zu den Heiligen. Der Häretiker beharrt auf seiner Überzeugung. Der Ketzer rebelliert, was zu seiner tragischen Entwicklung führt. Aber die Angelegenheit ist noch schwieriger, denn einige Heilige zeigten keinen heiligen Lebenswandel und andere lehrten Ketzerisches.¹⁰

Häresie wurde in späterer Zeit auch gegen alle möglichen Feinde als Vorwurf gerichtet. Wilhelm von Tyrus¹¹ nannte die Moslems aus dem Christentum hervorgegangene Häretiker. Wer als Häretiker zu gelten hatte, bestimmten Autoritäten, die selbst in den Augen anderer häretisch waren.¹² Eine Sonderheit stellt der Häresievorwurf gegenüber den Juden dar, der mit allen möglichen Vorurteilen gekoppelt immer wieder aufkam.¹³

1. 1. Der Vater der Häresie,

so bezeichnet ihn Irenäus, ihm folgte darin Eusebius, ist Simon Magus, und jener galt in der frühen Christenheit als Urheber aller Häresie. An ihm vollzog die kirchliche Autorität die Auslöschung nahezu aller Nachrichten über ihn, eine Praktik, die hier zuerst angewandt und später immer wieder ausgeführt wurde, bis in die Gegenwart. Es sollte von der Irrlehre und dem Irrlehrer möglichst nichts bleiben. Die Persönlichkeit bleibt deshalb im Dunkel der Geschichte. Wir wissen nur, dass er ein großer Zauberer war, der das Volk in Samaria in Erstaunen versetzte. Durch die Botschaft des Philippus, so erzählt die Apostelgeschichte wurde Simon gläubig und ließ sich taufen. Die Redlichkeit der Konversion des Simon wurde bezweifelt. Simon hatte eine Verbindung zur Philosophie, und meinte, verwandt zu Heraklit, dass die *große Kraft* Wurzel des Alls sei.¹⁴ Eine Verbindung von Hellas und Christentum schwebte ihm vor. Er greift den Helena-Mythos auf, bezeichnet jene als die Mutter aller. Simon folgte dem Petrus, um dessen Botschaft zu widerlegen. Es sollen Disputationen zwischen ihnen stattgefunden haben. Er wollte Petrus das Geheimnis abkaufen, wie durch Handauflegung der Geist niederkomme (so entstand der Begriff der Simonie). Dieser Mann lehrte von sich, er sei unter den Juden als Sohn erschienen, in Samaria als Vater herabgestiegen und bei den übrigen Völkern als der Heilige Geist angekommen. Jede denkbare häretische Figuration wird in diese Person

⁹ Elze (1974), S. 390.

¹⁰ Ob Fidelis wirklich vorbildlich handelte, wird bezweifelt. Johannes Chrysostomos war ein antijudaistischer Hetzer – Imbach (1999), S. 30; 34. Einige Heilige wurden frei erfunden, einige so genannte Schandtaten von Ketzern ebenfalls.

¹¹ Schwinges (1992), S. 159-160.

¹² Willman (1970), S. 611.

¹³ Seifert & Pawlik (1999), S. 90-99.

¹⁴ Wehr (1983), S. 60, stellt ihn als Gnostiker dar, was aber nicht bewiesen ist.

geschichtlich hineininterpretiert. Die Simon-Legende wurde ein Muster der Ketzerbekämpfung, und es folgte ihr der grausame Tod.¹⁵

Nur Marcion vermag in seiner ketzerischen Bewertung dem Simon nahe zu kommen. Es wurden von der Orthodoxie nur bedeutende Personen in dieser Weise bekämpft. Origenes rühmt ihn als feurigen Geist, Clemens Alexandrinus nennt ihn einen Giganten. Er stammt aus Sinope am Schwarzen Meer. Tertullian versuchte aus der landschaftlichen Herkunft den ganzen Menschen zu erklären, denn die Gegend sei unwirtlich und die Einwohner Barbaren. Er wurde im Jahr 85 als Sohn eines Gemeindevorstehers geboren und war Reeder. Marcion könnte man, modern gesprochen, einerseits als Gründer einer Erweckungsbewegung bezeichnen. Aber: Gott bricht als Fremder in die Welt ein.¹⁶ Das Wesen des fremden Gottes ist erbarmende Liebe. Die Schöpfung ist eine jämmerliche Tragikomödie. Gesetz und Evangelium sind getrennt. Er sah in den biblischen Texten Verschwörungsmomente des Judentums enthalten.¹⁷ Er strich die Texte zusammen und schuf, wenn man so will, den ersten christlichen Schriftkanon. Er kam zu einer dualistischen Gotteslehre. Marcion wurde aus Überzeugung Ketzer.¹⁸

Zu diesen zwei Grundmustern früher Häresie, der persönlichen (hier auch vorteilsbedachten) und der gelehrten trat noch die phrygische Spielart, der Montanismus (Tertullian gehörte ihm phasenweise an), der als religiöser Enthusiasmus bezeichnet werden kann. Man berief sich auf neue Eingebungen, direkt auf den Heiligen Geist. Neue, persönliche Offenbarungen und Aufträge stellen Grundbehauptungen der meisten modernen Sekten dar. Daneben gab es bereits damals zahlreiche falsche Propheten, übertreibende Asketen, Schwindler, Kranke.

2. Einige Gründe aus der Lehrentwicklung

Die ersten Gründe können darin entdeckt werden, dass in der Nachfolge der Apostel, die Augenzeugen waren, andere, die Jesus nicht kennen gelernt hatten, die Lehren interpretierten (1. Kor. 10f.). In Korinth gab es Parteien des Apollo und des Paulus unter den Christen, die meinten, ihrem jeweiligen Lehrer nachfolgen zu müssen (1. Kor. 4,6). In 2. Kor. 6,8 wird berichtet, dass Paulus selbst als Irrlehrer bezeichnet wurde.

Das Schisma stellt ein besonderes Risiko dar (1.Kor. 1,18.19).¹⁹ Im Galaterbrief wird von falschen Brüdern berichtet, die sich in die Gemeinde eingeschlichen hätten, um sie auszukundschaften (Gal. 2,4). Solchen Versuchungen gegenüber wird die Einheit der Kirche und der Gemeinde beschworen. Die Warnung vor Irrlehrern kommt immer wieder vor (Kol. 2,8f.; 2. Petr. 2; Jud. 5 f. u. ö.).

¹⁵ Irenäus: Gegen die Häresien, III,3; Eusebius: Kirchengeschichte II,13; Apg 8,10; Hippolyt: Gegen die Häresien I,23; Justin, Apologie I,26 u.ö.

¹⁶ Tertullian: De praescriptione haereticorum 6,9-10.

¹⁷ Schüle (1964), S. 36.

¹⁸ Irenäus: Gegen die Häresien III,3, Tertullian: Gegen Marcion 14,1; Harnack (1921), S. 81.

¹⁹ Paulsen (1982), S.184.

Das frühe Christentum hatte einerseits unter zahlreichen Verfolgungen zu leiden, andererseits war es immer wieder durch Irrlehren verunsichert worden²⁰. Es bestand zudem noch kein fester Schriftkanon, und mündliche und schriftliche Traditionen bestanden nebeneinander, auch gab es verschiedene Ansichten, wer die maßgebliche Interpretation zu treffen habe.²¹

Eine der frühen geschichtlichen Abgrenzungen verlief gegenüber der Philosophie und damit speziell zur Gnosis.

Die Gnostiker waren, könnte man mit modernem Begriff sagen, Vernunft-Geleitete, die kühne Gedankengebäude aufzurichten vermochten. Die Gnostiker wollten das Wissen um die innere Wahrheit ergründen, die mit der Seele des Menschen in Kontakt steht. Erkenntnisse, die nicht weiterführen, interessierten sie nicht. Das religiöse Urwissen beruht nach ihrer Lehre auf Offenbarung. Der Mensch empfangen schon im Mutterleib ein Wissen über die Dinge.²² Jesus habe eine Art Geheimbund mit den Jüngern geschaffen. Der Gegensatz war der zwischen Gnosis und Pistis. Die Gnostiker vertraten einen strengen Asketismus, um die Sinnlichkeit auszurotten und so Christus ähnlicher zu werden. Andererseits konnte eine kleine Gruppe eine schrankenlose Freiheit verkünden. Dieses eigentümliche Umschlagen zwischen Weltabgewandtheit und extremer Sinnlichkeit lässt sich in späterer Zeit in vielen ketzerischen Bewegungen aufzeigen (z.B. bei den Brüdern und Schwestern des freien Geistes, bei Berthold von Rohrbach, einigen Katharern).²³

Wer als Häretiker angesehen wurde, das schwankte selbst in den Entwicklungsphasen einiger Personen, die mal als häretisch, dann wieder als rechtgläubig bewertet wurden. Die Lehrmeinungen waren bis zu einer "Kodifizierung" durch die kirchliche Autorität²⁴ keineswegs immer übereinstimmend. Der Briefwechsel Augustinus-Hieronymus versucht z.B., Standpunkte gegenüber Häretikern zu erarbeiten. Der Kirchenvater, der die Gnosis heftig bekämpfte, Origenes, der sich entmannte, eben jener Origenes wurde ebenfalls der Häresie beschuldigt.²⁵

3. Politische und soziale Gründe

Es gab im 4. Jahrhundert zeitweilig eine Mehrheit der Arianer (Ablehnung der Trinität) in der westlichen Kirche. Der Gegenstand wurde, weil ein heftiger Streit entbrannt war, auf dem Konzil von Nicäa verhandelt, einer Veranstaltung, in der Kaiser Konstantin seine Ansicht durchsetzte.²⁶ Jener ließ die Teilnehmer mit der Staatspost kostenfrei anreisen und übernahm die Kosten der Bewirtung. Die Mehrheitsverhält-

²⁰ Guyot & Klein (1993/94), S. 306; 339 u. ö.

²¹ Es kann hier nur der Wandel der Argumentation von dem Auftrag zur Predigt mit bestimmten Inhalten in der Nachfolge Jesu über traditionsgeschichtliche und schließlich im Mittelalter zur Mehrheitsargumentation erwähnt werden. Papst Paul III. fragte Georg Podiebrad, ob er meine, nur er habe recht und die ganze Kirche irre. Kurze (1979), S. 538; 543.

²² Schultz (2000), S. 194.

²³ Hergenröther (1915), S. 85-87.

²⁴ Augustinus-Hieronymus (2002): Hieronymus-Brief 134,1, S. 437.

²⁵ Jedin (2001), S. 818.

²⁶ Nigg (1986), S. 146.

nisse der Teilnehmer waren durch die Gegner des Arius bestimmt. Der Kaiser setzte die Unterzeichnung der Glaubensformel durch und verbannte Arius. Es war ein politisches und religiöses Interesse, das ihn leitete. Diese Verknüpfung war für die Stärke, aber auch theologischen und politischen Missbrauch des Christentums für Jahrhunderte von Bedeutung.

In den Anfangsphasen der Christianisierung Europas standen andere Probleme im Vordergrund. Nach den Missionierungen folgten Rückfälle.²⁷ Als 966 König Mieszko von Polen und 988 der Großfürst Wladimir von Kiew zum Christentum übertraten, folgten Massentaufen, die den früheren Aberglauben nicht ausrotten konnten. Wie bereits aus der Zeit Karl des Großen bekannt, wehrten sich zahlreiche Heiden und erschlugen die Mönche und Prediger. In der Literatur des frühen Mittelalters finden sich Gleichstellungen von *rusticus* und *paganus*, und das Beklagen des Fortbestandes heidnischer Kulte ist bei vielen Missionaren nachzulesen. Die Unbildung der einfachen Leute ließ sie zudem leicht Verführern anhängen.²⁸

Die Entwicklung der Häresien zeigte eine geographische Zuordnung. Es folgte im Frühmittelalter ein Zentrum in Byzanz mit den Paulikanern und den Bogomilen²⁹, während im Hochmittelalter Westeuropa Zentrum des Ketzertums war. Die paulikanische Sekte³⁰ ist stark verbunden mit der Bevölkerung einer Grenzregion zwischen Byzanz und den Arabern. Sie zogen in die Gegend von Samosata, wo sie sich unter arabischer Herrschaft bei vorwiegend griechischen Leuten verbreiteten.³¹

Die Katharer und die Waldenser hatten zu einem nicht unwesentlichen Teil soziale Gründe für ihre Ausbreitung. Es waren auch die ersten "Volkshäresien" als Gegenbewegung gegen den Reichtum der Kirche, obwohl viele Anhänger selbst Angehörige des Bürgertums waren.³² Im 12. Jahrhundert wurden im Languedoc die Katharer so stark, dass sie den Bischöfen Widerstand entgegensetzen konnten.³³ Katharer und Waldenser breiteten sich in den Gebieten aus, die damals prosperierend und dicht besiedelt waren. Es bildeten sich verschiedene Theorien zur Erklärung heraus (Infektionstheorien, Armutstheorie, der Streit um die Laienpredigt, "révolution commerciale"³⁴, Einwanderung von Bogomilen usw.).³⁵ Ob der von Borst³⁶ dargestellte ethische Rigorismus Grund für die Verbreitung war, bleibt fraglich, allzumal die Entwicklung in einigen Gruppen gerade in die andere Richtung ging. Der Kampf gegen sie begann erst, als jene sich ebenfalls organisierten und dogmatisierten.³⁷ Allerdings war der häretische Anteil in den Lehren der Waldenser eher gering. Man vermischte deshalb gegen sie einen Zauberer- und Hexerprozess

²⁷ Konstantinos VII (1981), S. 145.

²⁸ Gurjewitsch (1992), S. 106.

²⁹ Schmaus (1951), S. 272.

³⁰ Beck (1993), S. 70 f.

³¹ Erbstößer (1984), S. 42, 432.

³² Bihlmeyer & Tüchle (1962), S. 220/221.

³³ O'Shea (2002), S. 43 f.

³⁴ Oberste (2003b), Bd.1, S.234.

³⁵ Jakobs (1984), S. 106/107.

³⁶ Borst (1997), S.136.

³⁷ Oberste (2003a), S. 86f.

1430 in Fribourg.³⁸ Solche inhaltlichen Verknüpfungen von Hexerei und Häresie waren traditionell schon lange bekannt³⁹, entwickelten sich aber in den verschiedenen Ländern und Regionen völlig unterschiedlich⁴⁰.

Ein anderes Beispiel sozialer Bewegungen sind die Taboriten, die sich mit anarcho-kommunistischen Ideen eines tausendjährigen Reiches verbanden. Ähnlich verhält es sich auch mit der Bewegung des Thomas Müntzer⁴¹, der allerdings die Gelehrten, die Pfaffen, aber auch die politischen Herrscher bekämpfte und in Selbstgerechtigkeit endete.⁴² Den Waldensern folgten im Westen nur noch kleinere, kurzlebige häretische Gruppierungen. Bei den Lollarden waren sich deren Bekämpfer uneinig, was jene wirklich lehrten, und woher sie kamen.⁴³ Im Frühmittelalter waren es vorwiegend Bauern, im Hochmittelalter Stadtbürger, im Spätmittelalter Bauern und Handwerker und städtische Arme, welche die Masse der Häretiker bildeten.

Wie ein verbindendes Glied zog sich durch die Häresien nach den Konstantinischen Reformen und dem sich entwickelnden christlichen Staatskirchentum bis zum 15. Jahrhundert die Forderung nach einer armen Kirche, bzw. nach Überwindung der reichen feudalen Machtkirche. Die jeweiligen Fürsten forderten ihrerseits bedeutende Positionen im Christentum ein. Es wurden Begründungslegenden eingeführt, so wurde die Geschichte von der weißen Mitra als Begründung für die Translation des Patriarchats von Byzanz nach Kiew erfunden. Solchen Staats- und Staatsreligion begründenden Phasen der Entwicklung folgten zum Teil schwere Ausbeutungen der Bevölkerung durch die Kirchen. Die religiösen Gemeinschaften der Armen wurde von den Mächtigen mit Argwohn angeschaut, auch wenn sie sich im Raum der Kirche organisierten (Franziskaner usw.). Die Petrobrusianer brien Fleisch am Karfreitag auf Holzkreuzen, lehnten die Sakramente ab usw. Andere, wie der Pseudo-Mönch Heinrich, lehrten eine Armut des Klerus.

Besonders ausgeprägt gegen die Liaison von Kirche und Staat wandte sich der Theologe Wyclif, der 1382 seine Schrift "De Blasphemia" vorlegte: "Besser wäre es für die Kirche, wenn es weder einen solchen Papst gäbe noch solche Bischöfe, sondern wenn arme Priester nur in der Nacktheit das Gesetz Christi lehrten und die gesamte cäsaristische Tradition der Kirche beiseite ließen."⁴⁴

³⁸ Blauert (1989), S. 38.

³⁹ Galfridus de Monumeta (2004), Vers 300 u.ö.

⁴⁰ Behringer (1989), S. 622-625. – Ob es überhaupt sinnvoll ist, eine allgemeine Theorie der Hexerei und des Ketzertums zu entwickeln, ist fragwürdig. Es ist für einige Regionen falsch, dass Hexerei hauptsächlich mit Frauenfeindlichkeit zu tun hat. So wurden in Finnland und Island mehr Männer angeklagt, während in Mitteleuropa mehr als 70 % der Verurteilten Frauen waren. Die zeitlichen Höhepunkte der Prozesse differieren um 80-100 Jahre zwischen den verschiedenen Ländern. Die religiös damals rückständigeren Länder Irland und Russland hatten kaum Hexenprozesse. Süd-Italien mit stark ausgeprägten magischen und Zauberlehren hatte wenige Verfahren, Mitteleuropa viele. Auch ist nicht die Inquisition generell die treibende Kraft für Hexenprozesse gewesen. Hierzu sei erinnert, dass die Inquisition gegen die Kinderhexenprozesse in der Schweiz mehrfach vergeblich intervenierte. Vgl. hierzu auch Bumiller (2000), S. 325 f.

⁴¹ Cohn (1998), S. 259.

⁴² Müntzer (1975), S. 250, 255.

⁴³ Kurze (1996), S. 251 f.

⁴⁴ Vasold (1984), S. 243.

Auch sehr kontroverse Gesichtspunkte führten im Spätmittelalter nicht immer zur Verurteilung als Häresie. Die im Basler Konzil 1432 sehr strittige Frage des Laienkelches mit den Hussiten führte schließlich zu einem Vertrag.⁴⁵ Staatspolitische Interessen und theologische Machtinteressen verbanden sich schließlich auch auf diesem Konzil, und es kam trotzdem zur Verbrennung des Hus. Eck fragte Luther 1519, ob er sich zu Hus bekennen oder von ihm distanzieren wolle. Luther bezeichnete ihn nicht als Ketzer.⁴⁶ Ein anderes Politikum, in dem der Vorwurf der Häresie gezielt zur Desavouierung eingesetzt wurde, geschah am 13. Oktober 1307, als Philipp der Schöne alle bekannten Mitglieder der Templer unter dem Vorwurf der Häresie verhaften ließ, um sich deren Vermögens zu bemächtigen.

4. Personenbezogenes Häretikertum

Hierher gehört z.B. die Apostasie des Pfalzdiakons Bodo, der 838 zum jüdischen Glauben übertrat, teils wegen der Zuneigung zu einer Jüdin, teils wegen der strengeren monotheistischen Auffassung.⁴⁷ Jener wurde der Apostasie und Häresie beschuldigt.

Um 1000 berichtete der Chronist Rudolfus Glaber, in dem Dorf Vertu in der Champagne verkünde ein Bauer namens Leuthard häretische Lehren, die er als Werk einer göttlichen Inspiration pries, welche ihm während der Feldarbeit zuteil geworden wäre. Nach Hause gekommen, verjagte er seine Frau, lief in die Kirche und zerschlug dort das Kruzifix und Christusbild. Danach predige er zu den Bauern der Umgebung. Er forderte seine Zuhörer auf, den Kirchenzehnten zu verweigern, denn er wäre unnütz und überflüssig. Weiter lehrte er, in der Bibel stünde viel Nützliches als auch Unglaubliches. Seine Lehren fanden Anklang bei der bäuerlichen Bevölkerung. Der Bischof von Chalons-sur-Marne wurde auf das Geschehen aufmerksam und verhörte Leuthard. Seine Anhänger, dadurch verunsichert, zogen sich von dem Prediger zurück. Enttäuscht stürzte sich Leuthard in einen Brunnen, um seinem Leben ein Ende zu setzen.⁴⁸ Es ist das Muster einer Geschichte, wie sie in den folgenden Jahrhunderten oft ähnlich zu lesen ist.

Um diese Zeit begann eine ausgedehnte Bewegung der Ketzerei. 1028 wurden die ersten Ketzer nördlich der Alpen auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Es gab eine Gruppe in Orléans, unter Beteiligung eines Beichtvaters der Königin. In Monteforte scharte sich um die Gräfin eine Gruppe, in Arras versammelten sich Handwerker in einer Sekte.

Von dieser Zeit an wiederholten sich immer wieder Themen wie Reinheit, Ablehnung von Ehe und Fleischspeisen. Geschichten der Bibel verwiesen sie in Bereiche der Legenden.

Zu Beginn des 12. Jahrhunderts trat in Flandern Tanchelm auf, ein Laie, Notar, der Wanderprediger wurde, der lehrte, die Kirche sei ein Bordell. Sittenrein müsse

⁴⁵ Ladner (1985), S. 302.

⁴⁶ Benrath (1965), S. 196.

⁴⁷ Löwe (1988), S. 157-158.

⁴⁸ Erbstößer (1984), S. 68.

man sein. Er kleidete sich in Prunkgewänder und hatte ein bewaffnetes Gefolge. Man sah in ihm einen Gott und feierte ihn ekstatisch. Die Anhänger tranken sein Badewasser und hoben es als Reliquie auf. Tanchelm wurde 1115 von einem Priester erschlagen. Solche Prediger, die zum Teil nicht geringe Verwirrung hervorriefen, sich oftmals auf Visionen beriefen, wurden nicht selten mit staatlichen Mitteln bekämpft.⁴⁹

Psychisch Kranke, die sich für Wiedergeburten aller möglichen Personen oder Symbole hielten (der Spanier Martin Gondisalvus gab sich für den Bruder des Erzengels Michael aus⁵⁰) finden sich häufig unter den Ketzern, und auch solche frommen Leute, die unter übertriebener Askese oder geistlichen Übungen, wie z.B. im Palamitismus der griechischen Kirche, verrückt wurden.⁵¹

Eine andere Verknüpfung entstand zum Hexenwahn. Es handelt sich hierbei um ein Massenphänomen, das sich im Verlauf immer mehr zur Frauenfeindlichkeit und zum Hass gegenüber kleinen Gruppen und Außenseitern entwickelte. Einige Autoren sehen den Kampf gegen Irrlehren und die zunehmende rechtliche Kodifizierung als mit wirksam für die Entstehung des Hexenwahns.⁵² Das Instrument der Hexenprozesse wurde gerne gegen Häretiker eingesetzt, obwohl Innozenz III. (1198-1217) empfahl, sie durch Belehrung und Predigt zurückzuführen.⁵³ Alexander IV. (1254-1261) ordnete noch an, dass die Inquisition nur dann sich mit Vergehen des Aberglaubens und der Magie befassen solle, wenn Häresie im Spiel war. 40 Jahre später war klar, wo Aberglaube vorkam, war Häresie im Spiel⁵⁴, ähnlich auch in Sprengers und Institoris' Hexenhammer, der deshalb die Vernichtung forderte.⁵⁵ Der Verdacht der Ketzerei wurde mit Zunahme der Inquisitionsprozesse gegen fast jeden erhoben, der öffentlich tätig wurde.

Die Verknüpfung wandelte sich bald in der Weise, dass Hexerei und Häresie, Ketzerei wechselseitig verwendet wurden. Obwohl es in katholischen und auch protestantischen Gebieten Hexenverbrennungen gab, wurde die Diskussion immer mehr eine der Auseinandersetzung zwischen den Konfessionen⁵⁶, und auch bei Calvin und Zwingli gab es Verknüpfungen zu solchen Ansätzen.⁵⁷

In der Reformationszeit wird die Verbindung mit politischen Aspekten wieder deutlich. Die Interessen von Königen und Fürsten, auch des Landgrafen von Thüringen spielten eine Rolle. Die Verketterung des Papstes als Erzketzer konnte gesichert nur auf einem solchen Hintergrunde erfolgen. Luther hielt Strafmaßnahmen des Staates gegen Häretiker noch für normal. In der Reformationszeit wurden alle Parteien gegenseitig mit dem Ketzervorwurf belegt. Es wurden, wenn man so will, alle Ketzer. Ahlstedt (1588-1638) verfasste 1627 seinen "Christlichen Bericht von der

⁴⁹ Kohle (1997), S. 75.

⁵⁰ Hergenröther (1915), S. 86.

⁵¹ Hergenröther (1915), S. 93.

⁵² Hansen (1998), S. 65 u.ö.

⁵³ Diefenbach (1998), S. 211.

⁵⁴ Seifert & Pawlik (1999), S. 98.

⁵⁵ Sprenger & Institoris (1982), S. 8/9.

⁵⁶ Diefenbach (1998). S. 10 f., 104 f.

⁵⁷ Wolf (1995), S. 98-100.

künftigen tausendjährigen Glückseligkeit der Kirchen Gottes auf Erden".⁵⁸ Comenius (1592-1670)⁵⁹ wandte sich an alle Fürsten, kirchliche Würdenträger und Gelehrten Europas mit Bezug auf apokalyptisch-chiliasmatische Vorstellungen mit dem Ziel, ein Weltkonzil zu installieren, und es wird Christus erscheinen und die feindlichen Völker besiegen.

Der französische Jurist Duborg wurde am 23. 12. 1559 hingerichtet, weil er in einer parlamentarischen Beratung zur Frage der Strafe an Ketzern fragte: *quel sont les hérétiques?*⁶⁰ Seit 1540 bestand das Edikt von Fontainebleau, ein regelrechtes staatliches Ketzergesetz, das alle königlichen Beamten zur Aburteilung von Häretikern ermächtigte.

Berufungs- und Eingebungsgeschichten sind bis in die Gegenwart nachzuweisen. So in Gabriele Wittecks "Universelles Leben", der "Orden Fiat Lux". Zu denken ist auch an zahlreiche amerikanische Erweckungsprediger, die eine Jesus-Welle in den 60er Jahren auslösten, und von denen einige Prediger als Liebhaber des Mammons oder des Sex enttarnt wurden. In solche Verwandtschaft sind auch die "Kinder Gottes" zu zählen mit dem Anspruch Bergs auf eine nur minimale schulische Bildung der Kinder.⁶¹ Weiter sind Bonnke, Hathaway, Barrett mit persönlicher Zentrierung zu sehen.⁶²

5. Eschatologische Sekten

Der Grund für die Entwicklung des systematisierten eschatologischen Denkens liegt in der Parusieverzögerung. Der erwartete Messias kam nicht. Ein eschatologisches Denken mit der Aufgipfelung in der Meinung, dass das Weltende bevorstünde, zeigte sich zu symbolischen Zeiten immer wieder. Damit verbunden ist oftmals die Vorstellung von einem tausendjährigen Reich und einem letzten Kaiser aufgetaucht.⁶³ Es gab zahlreiche Prognosen, wann die Welt zu Ende ginge, aber da sie existiert, musste immer wieder neu nachgerechnet werden.

Der Antichrist, so berichtet eine Tradition, werde vor dem Weltende erscheinen.⁶⁴ Wiederkehrend gibt es Verteufelungen von Personen, die den einen als Antichrist erscheinen, den anderen als Propheten oder Heilige. Heinrich IV. sollte in Jerusalem den Antichrist treffen, ihn überwinden und bis zum Weltende herrschen. Es wurden gerne johanneische und sybillinische Ankündigungen verknüpft (und gewannen Einfluss bis in die Liturgie, vergleiche den Text des *Dies irae*).

Der Antichrist sollte erscheinen, mal wurde gesagt als Jude, dann als Bastard eines Bischofs, dann als Heide usw. Die benannten Gruppen wechselten, was An-

⁵⁸ Selge (1997), S. 27.

⁵⁹ Comenius (1966), S. 224-225.

⁶⁰ Galling (2000), Religion in Geschichte und Gegenwart (=RGG), Stichwort "Dubourg".

⁶¹ Valentin (1997), S. 49.

⁶² Hempelmann (1997), S. 65-68.

⁶³ Cohn (1998), S. 72.

⁶⁴ Selge (1997), S. 11.

griffe gegen die eine oder andere jeweils als erlaubt erscheinen ließ.⁶⁵ Es kam zu zahlreichen Projektionen, die die Angst vor dem bestrafenden und kastrierenden Vater binden sollte, z.B. in dem Vorwurf gegen die Juden, dass sie Christenknaben ermorden. Dämonische Sündenböcke mussten gefunden werden und wurden mal in dieser, mal in jener Gruppe gesehen.

Im Jahre 1000 soll ein Komet gesichtet worden sein. Die "Schrecken des Jahres 1000" sollen viele Menschen dazu gebracht haben, Haus und Hof zu verlassen, zu pilgern, weil sie den Weltuntergang erwarteten. Es bildete sich eine eigene Untergangsliteratur heraus. Anselm von Havelberg (bis 1158) und Joachim von Fiore sind zu nennen⁶⁶. Einer seiner Schüler sagte für 1260 wieder das Weltende voraus, für 1300 Fra Dolcino, der jeweils nachgebesserte Toledobrief den ersten Weltuntergang für 1186, dann mit 14 verschiedenen Daten. Eine Gamaleon genannte Prophezeiung des frühen 15. Jahrhunderts sagte einen künftigen deutschen Kaiser voraus, der das große Schisma überwindet und den Amtssitz des Hl. Petrus nach Mainz verlegt.⁶⁷

Die Hilflosigkeit der Armen und kleinen Leute stand dem gegenüber. Sie hing gerne Wundermännern an, von denen sie berichteten, dass sie biblische Wunder vollbrächten. Der Aberglaube, der zahlreiche Elemente der paganen Vergangenheit aufwies, schien vielen eine Rettung aus der Misere.⁶⁸ Krankheit, Armut, Krieg wurden in utopischen Konzepten zu überwinden versucht. Die Utopisten waren dabei nicht als besonders christlich qualifiziert.⁶⁹ Die Erwartung der Wiederkehr des Grafen Balduin vom Kreuzzug ließ z.B. geschehen, dass ein Einsiedler für Balduin gehalten wurde und feierlich in den großen Städten empfangen wurde. Erst im Gespräch mit dem König wurde er entlarvt. Ähnlich verhält es sich auch mit dem Auferstehungsmythos um Friedrich I., dann Friedrich II. Doch gegen Hunger und Pest halfen die messianischen Erwartungen nicht, und die Araber konnten nicht besiegt werden. 1348 glaubte man aufgrund von Erdbeben in Kärnten und Italien wieder, dass das Weltende komme. Die Pest von 1348 führte tiefer in solche Vorstellungen hinein, und die Geißler glaubten, durch strenge Kasteiung sich auf das Ende recht vorzubereiten.

Auch Savonarolas protomessianische Republik, die drei Jahre dauerte, ist in die Apokalyptik einzuordnen. 1498 wurde Savonarola verbrannt: "Alle Völker und Religionen werden sich der wahren Religion von Florenz anschließen, und es wird eine Herde und ein Hirt sein."⁷⁰

Bengel (1687-1752) und Oettinger (1702-1782) legten apokalyptische Texte neu aus und versuchten den Eintritt des Tausendjährigen Reichens zu datieren.⁷¹

Das große Erdbeben von Lissabon 1755 galt als Zeichen der Endzeit, die Sternschnuppenfälle von 1799 und 1833, die Französische Revolution usw. Apokalyptische Erwartungen waren angesichts der Seuchen und Kriege aller Zeiten von

⁶⁵ Cohn (1998), S. 83.

⁶⁶ Winter (2002), S. 13.

⁶⁷ Thompson (1997), S. 104.

⁶⁸ Lecouteux (2001), .S. 38, 72 u. ö.

⁶⁹ Seibt (2001), S. 44/45.

⁷⁰ Thompson (1997), S. 113.

⁷¹ Selge (1997), S. 28.

Bedeutung. Selbst Kant schrieb einen Traktat "Das Ende aller Dinge".

William Miller (Gründer der Adventisten) aus dem Staate New York kam zu der Überzeugung, dass 1843/44 das Jahr der Wiederkunft des Messias sei.⁷² Als nach einer Verschiebung auf das Jahr 1844 noch nichts passiert war, nahmen die meisten Mitglieder seiner Sekte Abstand und hingen einem Snow an, der neue Berechnungen anstellte. Die Mormonen (sie fassen sich als wiederhergestellte Kirche auf, das Neue Jerusalem soll in den USA entstehen), die Zeugen Jehovas (1874 sei der Beginn der Zweiten Gegenwart Christi, 1914 Beginn des Tausendjährigen Reiches), die Neuapostolischen Gemeinden haben alle ihre Wurzeln in den Erweckungsbewegungen des Protestantismus, und endzeitliche Erwartungen spielten eine Rolle.

1801 begann eine religiöse Erweckungsbewegung, das "Second Great Awakening", in Cane Rich in Kentucky mit immerhin 25 000 Besuchern, die vom Geist ergriffen wurden, ähnlich das "Toronto Blessing" 1993, als wiedergeborene Christen meinten, dass sich die Epoche des Evangeliums dem Ende zuneigt. 1826 entstanden die Albury-Konferenzen in England mit der Erwartung endzeitlichen Gerichtsdenkens, und besonders Irving⁷³ kritisierte die Entchristlichung des privaten und öffentlichen Lebens und predigte eine Vorbereitung auf die Endzeit (Neuapostolische Kirche), angesichts derer z.B. ein soziales Engagement seinen Sinn verliert.

Die Mitglieder der modernen "Pfingstbewegung", die eine ekstatische Geisttaufe erleben, haben großen Erfolg in der Dritten Welt und haben eine der größten Glaubensgemeinschaften Amerikas hervorgebracht. Der Führer der Full Gospel Church (Südkorea), die sich als größte Einzelkirche der Welt versteht, meint, dass der Antichrist schon lebt. Diese Erweckungsbewegungen missionieren mit Eifer. Die Evangelikalen haben in Guatemala 30 % der Bevölkerung zu ihren Anhängern gemacht. Die Endzeiterwartung wird im Zusammenhang mit der Missions- und Evangelisationspraxis gesehen. Wegen des Drängens der Zeit muss man mit den Mitteln nicht wählerisch sein. Viele Evangelikale fühlen sich von der Idee der bösen Geister angezogen. Hal Lindsay, der Einfluss auf Regierungsmitglieder der USA nahm, predigte eine politisch-heilsgeschichtliche Endzeit.⁷⁴ Das Heraufziehen des Goldenen Zeitalters scheint ein moderner Topos der Mythologie der Rechten zu sein, die ebenfalls ein Weltende prophezeiten, wenn auch anderer Art, anderer Namensgebung. Thule, Atlantis, Rassenmythen in utopischen Romanen und Filmen gehören hierher.⁷⁵ Auch nicht-christliche Vereinigungen gehören in einen solchen Rahmen, so die Mun-Sekte oder die Bahai.⁷⁶

Es gibt einen wiederbelebten Fundamentalismus. In Großbritannien und den USA sind Mitglieder der charismatischen Kirchen und des amerikanischen Fundamentalismus für eine charismatische Theologie der spirituellen Kriegsführung ge-

⁷² Valentin (1997), S. 42.

⁷³ Heim (2001), S. 192.

⁷⁴ Lindsay (1971), s. Hempelmann (1997), S. 56/57.

⁷⁵ Sünner (1997), S. 101 f.

⁷⁶ Schaefer (1970), S. 29f.

wonnen worden.⁷⁷ Es gibt Verbindungen zur Theorie des New Age, die eine Apokalyptik und Außerirdische erwartet. Zahlreiche utopische Filme haben diese Themen von Untergang und Rettung zum Gegenstand. Das verlorene Paradies, die verbliebene Sehnsucht, ein Retter (Führer), die Bösen oder das Böse. Eine neue Variante: Wer gut ist, darf alles machen, der Erfolg zählt. Aber viele Apokalyptiker scheiterten (1994 die Sonnentempler⁷⁸), da bislang die Welt bestehen blieb, sie aber untergingen.

Eine weitere Verbindung zur Gegenwart besteht. Der Pietist Spener hatte in seiner elsässischen Heimat das "Wahre Christentum" von Johann Arnd gelesen, dem geistigem Stammvater des Frühpietismus. Spener hatte sich mit Joachim von Fiore beschäftigt. 1659-62 war er in Basel, Genf, wo er Labadie hörte. Ab 1666 war er Pfarrer in Frankfurt/M. 1675 schrieb er seine *Pia desideria*, erwartete die Bekehrung aller Juden und den Sturz des Papsttums, entwickelte eschatologische Phantasien. Chiliastische Momente⁷⁹ traten hinzu. Er ging nach Dresden, wo er beim Kurfürsten den höchsten theologischen Posten einnahm. Als er ihn wegen seiner sexuellen Gewohnheiten ermahnte, versuchte jener, ihn los zu werden, und entließ ihn nach Preußen zu Friedrich III., der ihn an der Nikolai-Kirche in Berlin anstellte. Er gilt als Vater des Pietismus, einer Richtung, der auch der jetzige amerikanische Präsident und zahlreiche Regierungsmitglieder zuzuordnen sind.

Dem Pietismus vertraut war die Auffassung vom Antichrist, der nicht mehr, wie noch bei Arnold, außerhalb, in Rom gesucht wurde, sondern im Innern. Die Kirche muss sich gegen den Antichrist sammeln, der in verschiedenen politischen Konfigurationen und Personen gesehen wurde. Im 19. Jahrhundert herrschte eine politisch einseitige Bewertung des Antichristentums der Zeit vor. Die konkrete Prophetie des Antichrist hat immer reaktionäre Züge gezeigt.⁸⁰

Literaturangaben

- Adam, Alfred (1958): Das Fortwirken des Manichäismus bei Augustin. *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 4. Folge, 69 (1958), 1-25.
- Augustinus - Hieronymus (2002): *Epistulae mutuae*, Briefwechsel. 2. Teilband, Hieronymus, Brief 134, 1. Hg. Alfons Fürst (Brepolis, Turnhout 2002).
- Beck, Hans-Georg (1993): Vom Umgang mit Ketzern. Der Glaube der kleinen Leute und die Macht der Theologen. (Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1993).
- Behringer, Wolfgang (1989): Erträge und Perspektiven der Hexenforschung. *Historische Zeitschrift* 249 (1989), 619-640.
- Benrath, Gustav Adolf (1965): Wyclif und Hus. *Zeitschrift für Theologie und Kirche* 62 (1965), 196-212.
- Bihlmeyer, Karl / Tüchle, Hermann (1962): *Kirchengeschichte*. 2. Teil: Das Mittelalter (Schöningh, Paderborn, 17. Aufl. 1962).

⁷⁷ Thompson (1997), S. 208.

⁷⁸ Mayer (1997), S. 137.

⁷⁹ "Chiliasmus" von *chilioi*, gr., tausend.

⁸⁰ George (1991), S. 100.

- Blauert, Andreas (1989): Frühe Hexenverfolgungen. Ketzer-, Zauberei- und Hexenprozesse des 15. Jahrhunderts. (Junius, Hamburg 1989).
- Borst, Arno (1997): Die Katharer. (Herder, Freiburg, 5. Aufl. 1997).
- Buchberger, Michael (Hg., 1907): Kirchliches Handlexikon. 1. Bd. Stichwort Häretiker. (Allgemeine Verlagsgesellschaft, München 1907).
- Bumiller, Casimir (2000): Hexenforschung und Psychoanalyse. Versuch einer Annäherung an des Pudels Kern. In: Frenken, Ralph / Rheinheimer, Martin (Hg.): Die Psychohistorie des Erlebens. (Oetker-Voges Verlag, Kiel 2000), S. 325-343.
- Cohn, N. (1998): Die Sehnsucht nach dem Millenium. (Herder, Freiburg/Br. 1998)
- Comenius, Iohannis Amos (1966): De rerum humanorum emendatione consulatio catholica. Ed. Princeps, Tom. I (Nachdruck der Academia Scientiarum Bohemoslovaca, Prag 1966), S. 224-225. Zuerst erschienen 1657.
- Diefenbach, Josef (1998): Der Hexenwahn in Deutschland. (Fourier, Wiesbaden, 5. Reprint 1998). Zuerst erschienen 1886.
- di Nola, Alfonso (1997): Der Teufel. Wesen, Wirkung, Geschichte (dtv, München, 3. Aufl. 1997).
- Elze, Martin (1974): Häresie und Einheit der Kirche im 2. Jahrhundert. *Zeitschrift für Theologie und Kirche* 71 (1974), 389-415.
- Erbstößer, Martin (1984): Ketzer im Mittelalter. (Kohlhammer, Leipzig 1984).
- Galfridus de Monemeta (2004): Vita Merlini. Manuskript: Cotton Vespasian E IV (ca. 1280). (Bibliotheca Augustana / Internet 2004). Lebenszeit des Autors ca. 1100-1154.
- Galling, Kurt (Hg., 2000): Die Religion in Geschichte und Gegenwart. (Directmedia, Berlin, 2. elektronische Ausgabe der 3. Aufl. 2000).
- George, Martin (1991): Die Fälschung der Wahrheit und des Guten. Gestalt und Wesen des Antichrist im 19. Jahrhundert. *Zeitschrift für Kirchengeschichte* Vierte Folge XL, 102 (1991), 76-116.
- Gurjewitsch, Aaron, J. (1992): Mittelalterliche Volkskultur. (C. H. Beck, München, 2. Aufl. 1992).
- Guyot, Peter / Klein, Richard (Hg., 1993/1994): Das frühe Christentum bis zum Ende der Verfolgungen. Bd. 1. (Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1993/1994).
- Hansen, Joseph (1998): Zaubervahn, Inquisition und Hexenprozess im Mittelalter. Nachdruck. (Eichborn, Frankfurt 1998). Zuerst erschienen 1900.
- Harnack, Adolf (1921): Marcion, das Evangelium vom fremden Gott. (Groth, Marburg 1921).
- Hempelmann, Reinhard (1997): Wehen der Endzeit. In: Gasper & Valentin (1997), S. 51-69.
- Heim, Manfred (Hg., 2001): Theologen, Ketzer, Heilige. Kleines Personenlexikon zur Kirchengeschichte. (C. H. Beck, München 2001).
- Hergenröther, Joseph Kardinal (1915): Handbuch der allgemeinen Kirchengeschichte. Neu bearbeitet von Peter Kirsch, 3. Bd. (Herdersche Verlagsbuchhandlung, Freiburg im Breisgau, 5. verb. Aufl. 1915).
- Höfer, Josef / Rahner, Karl (Hg., 1960): Lexikon für Theologie und Kirche. 5. Bd., (Herder, Freiburg, 2. Aufl. 1960).
- Imbach, Josef (1999): Der Heiligen Schein. Heiligenverehrung zwischen Frömmigkeit und Folklore. (Echter-Verlag, Würzburg 1999).
- Jakobs, Hermann (1984): Kirchenreform und Hochmittelalter 1046-1215. (Oldenbourg, München/Wien 1984).
- Jedin, Hubert (Hg., 2001): Handbuch der Kirchengeschichte, (Herder, Freiburg 1985; digitalisiert: Direct-

- media, 3. Aufl. Berlin 2001).
- Kohle, Hubert (1997): Gottes Zorn gegen Verstockte. In: Gasper & Valentin (1997), S. 70-87.
- Konstantinos VII Porphyrogennetos (1981): Leben des Kaisers Basileios I. Hg. Leopold Breyer. Vom Bauernhof auf den Kaiserthron. Byzantinische Geschichtsschreiber, Bd. 14. (Styria, Graz / Wien / Köln 1981).
- Kurze, Dietrich (1979): Häresie und Minderheit im Mittelalter. *Historische Zeitschrift* 229 (1979), 530-574.
- Kurze, Dietrich (1996): Die festländischen Lollarden. Zur Geschichte der religiösen Bewegungen im ausgehenden Mittelalter. In: derselbe: Klerus, Ketzer, Kriege und Prophetien. Gesammelte Aufsätze. (Fahlbusch Verlag, Warendorf 1996), S. 243-278.
- Ladner, Pascal (1985): Heymericus de Campo an Johannes de Rokycana. Zur Laienkelchdiskussion am Basler Konzil. In: Reinle, Adolf / Schmugge, Ludwig / Stotz, Peter (Hg.): *Variorum Munera Florum*. Latinität als prägende Kraft mittelalterlicher Kultur. (Jan Thorbecke Verlag, Sigmaringen 1985), S. 302-308.
- Lecouteux, Claude (2001): Das Reich der Nachtdämonen. Angst und Aberglaube im Mittelalter. (Artemis & Winkler, Düsseldorf 2001).
- Lindsay, Hal (1971): Alter Planet Erde, wohin? (zit. bei Hempelmann 1997).
- Löwe, Heinz (1988): Die Apostasie des Pfalzdiakons Bodo (838) und das Judentum der Chasaren. In: Althoff, Gerd / Geuenich, Dieter / Oexle, Otto Gerhard / Wollasch, Joachim (Hg.): *Person und Gemeinschaft im Mittelalter*. Karl Schmid zum 65. Geburtstag (Thorbecke, Sigmaringen 1988), S. 158-169.
- Mayer, Jean-Francois (1997): Tödliche Hoffnung. Endzeiterwartung im Orden des Sonnentempels. In: Gasper & Valentin (1997), S. 131-152.
- Müntzer, Thomas (1975): Hochverursachte Schutzrede. In: Streller, Siegfried (Hg.): *Hutten – Müntzer – Luther*. Werke in zwei Bänden. Bd. 1. (Aufbau-Verlag, Berlin / Weimar, 2. Aufl. 1975), S. 240-262.
- Nigg, W. (1986): Das Buch der Ketzer. (Diogenes, Zürich 1986).
- Oberste, Jörg (2003a): Der "Kreuzzug" gegen die Albigenser. Ketzerei und Machtpolitik im Mittelalter (Primus Verlag, Darmstadt 2003).
- Oberste, Jörg (2003b): Zwischen Heiligkeit und Häresie. Religiosität und sozialer Aufstieg in der Stadt des hohen Mittelalters (Böhlau Verlag, Köln 2003).
- O'Shea, Stephen (2002): Los cátaros, la herejia perfecta. (Javier, Barcelona 2002). Erstaufl. von 2000.
- Paulsen, Henning (1982): Schisma und Häresie. *Zeitschrift für Theologie und Kirche* 79 (1982), 180-232.
- Schaefer, Udo (1970): Antwort an einen Theologen. In: ohne Hg.: *BAHA'Ī*. Religion nach Maß? Urteile evangelischer Theologen – Entgegnungen. (Verum Verlag, Stuttgart 1970).
- Schmaus, Alois (1951): Der Neumanichäismus auf dem Balkan. *Saeculum* 2 (1951), 271-299.
- Schüle, Ernst Ulrich (1964): Der Ursprung des Bösen bei Marcion. *Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte* 16 (1964), 23-56.
- Schultz, Wolfgang (2000): Dokumente der Gnosis. (Bechtermünz, Augsburg 2000).
- Schwinges, Rainer Christoph (1992): Wilhelm von Tyrus: Vom Umgang mit Feindbildern im 12. Jahrhundert. In: Burghartz, Susanna / Gilomen, Hans-Jörg / Marchal, Guy P. / Schwinges, Rainer C. / Simon-Muscheid, Katharina (Hg.): *Spannungen und Widersprüche*. Gedenkschrift für Frantisek Graus (Thorbecke, Sigmaringen 1992), S. 157-167.
- Seibt, Ferdinand (2001): *Utopica*. Zukunftsvisionen aus der Vergangenheit. Neuausgabe (Orbis-Verlag,

München 2001).

Seifert, Petra / Pawlik, Manfred (Hg., 1999): Das Buch der Inquisition. Das Originalhandbuch des Inquisitors Bernard Gui (Pattloch, Augsburg 1999).

Selge, Kurt-Victor (1997): Vom frühchristlichen Chiliasmus zur säkularen Welterneuerung. In: Gasper, Hans / Valentin, Friederike (Hg.): Endzeitfieber. (Herder, Freiburg/Br. 1997), S. 10-29.

Sprenger, Jakob / Institoris, Heinrich (1982): Der Hexenhammer. (dtv, München, 10. Aufl. 1982).

Sünner, Rüdiger (1997): "Thule" gegen "Juda". In: Gasper & Valentin (1997), S. 100-130.

Thompson, Damian (1997): Das Ende der Zeiten. Apokalyptik und Jahrtausendwende (Claassen, Hildesheim 1997).

Tuczay, Christa (2003): Magie und Magier im Mittelalter. (dtv, München 2003).

Valentin, Friederike (1997): Das Ende ist nahe. In: Gasper & Valentin (1997), S. 30-50.

Vasold, Manfred (1984): Frühling im Mittelalter. John Wyclif und sein Jahrhundert (List Verlag, München 1984).

Wehr, Gerhard (1983): Auf den Spuren urchristlicher Ketzer. (Novalis, Schaffhausen 1983).

Willman, Robert (1970): Hobbes on the Law of Heresy. *Journal of the History of Ideas* 31 (1970), 607-615.

Winter, Eduard (2002): Ketzerschicksale. (Albatros, Düsseldorf 2002).

Wolf, Hans-Jürgen (1995): Geschichte der Hexenprozesse. (Nikol Verlagsgesellschaft, Hamburg 1995).